

## Rezensionen: Die Lieder riechen nach Thymian

Ebenfalls in der Reihe "Neue Lyrik aus Österreich" ist Gerald Jatzeks *Die Lieder riechen nach Thymian* erschienen, eine Sammlung von 43 Reisegedichten aus den Jahren 1973 bis 2014 und 30 Ländern. Was schon bei flüchtiger Lektüre auffällt und sich bei genauerem Lesen bestätigt, ist der Eindruck, daß formal sehr genau konzipierte, höchst musikalische Gedichte vorliegen, was aber nicht verwundern darf, hat sich doch Jatzek auch als Musiker und Kinderbuchautor profiliert (bereits 2001 erhielt er den Staatspreis für Kinderlyrik) und schreibt für die Wiener Zeitung über Folk- und Weltmusik. Eindrucksvoll stellt dies sein "Griechisches Lied" unter Beweis: "Mittags singen die Zikaden / in der Tamariske Minnelieder. // Wir sind müde von der Liebe, / still in einem Kreis aus Steinen, // die ein Zimmer unter Zweigen bilden, / dreißig Schritte vor der Gischt." Dabei erliegt er nicht den Gefahren der Reiseliteratur, schnappschußartig Erlebnisse wiederzugeben oder Sinneseindrücke einfach abzubilden (was ohnedies nicht möglich ist). Stattdessen verdichtet er Beobachtung und Reflexion, Privates und Politisches, Geschichte und Gegenwart zu hochpoetischen Poemen, aus denen oft ungewöhnliche Bilder und Formulierungen aufblitzen. So heißt es in dem Gedicht aus Malta: " Die Äste wachsen / zu Knüppeln. Im Erz schläft der Plan / eines Dolchs." Oder auf Kreta notiert er: "Wir haben Krieg. Wir



**LESUNG MIT LIEDERN** zur Gitarre und Mandoline in diversen Sprachen (Deutsch, Englisch, Griechisch, Jiddisch, Italienisch, Spanisch, Ladino...)

**KONTAKT:** Dr. Gerald Jatzek

Rüdigergasse 27 / Top 26, A-1050 Wien, Österreich  
[gerald.jatzek@chello.at](mailto:gerald.jatzek@chello.at)

+43 676 9339271

haben / den Krieg im Repertoire." Und im Gedicht "Die Lieder" aus Pyla, einem Dorf, das im Niemandsland zwischen dem griechischen und türkischen Teil Zyperns liegt, besingt er das Singen von (viel- und fremdsprachigen) Liedern, erzählt von einer Bäckerin, welche "knetet / die Geschichten, die sie hört, ins Brot" und schließt: "Aber nichts singt / wie Hände, die winken, zum Abschied winken." Das ist große Poesie. Beeindruckend dabei ist, daß die ältesten, von einem 17- bis 20-jährigen verfaßten Gedichte nicht abfallen gegenüber denen des gereiften Dichters und bereits den gleichen Willen zur genauen Durchgestaltung eines Textes bekunden. Unbedingte Leseempfehlung!

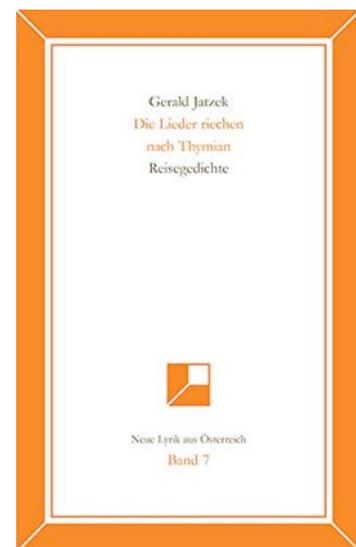
*(Christoph Janacs in: Literatur & Kritik)*

\*

Reisegedichte, oft als poetisches Tagebuch an entlegenen Orten entworfen, evozieren nach Jahrzehnten noch den Sound jener Welt, die einst mit Lebenshunger bereist und abgescannt worden ist. Gerald Jatzeks Reisegedichte sind sorgfältig mit Ort und Datum versehen und verknoten sich zu einem Netz an Erinnerungen, dabei riechen die Lieder nach Thymian, es gibt Sliwowitz und Suppe, und Springböcke heben die Köpfe.

Zwischen den Versen von damals und dem Wissen von heute haben sich ganze Berge von Nachrichten gelegt, die den Bildern von einst einen archaischen Rahmen verpassen. Das Gedicht aus Afghanistan etwa stammt aus 1976, als ganze Jahrgänge von Blumenkindern aus aller Welt in die entlegenen Wüsten gereist sind um sich mit Mohn und Gras einzudecken.

"Ins Offene // Ein braunes Meer. Ein braunes / und ein rotes Meer aus Staub / und Sand und Steinen. Die Farben / wachsen mit den Tagen. Eidechsen / schwimmen durch den Morgen. Mittags / blüht das harte Gras. / Am Abend fließt das Licht / von den kalten Bergen. // Die Bücher / sind in Stein



Gerald Jatzek: Die Lieder riechen nach Thymian. Reisegedichte. Horn: Berger 2014 ISBN 978-3-85028-621-3

gehauen, die Regeln / sind Regeln der Männer. Die Dörfer / treiben still im Sand / mit breiten Türen. Dahinter / wird Reis geteilt. // (Chaghcharan, Afghanistan 1976)" (13)

In diesen Farben und Regeln steckt noch so etwas wie die pure Unschuld des Betrachters, die dieser durch das Reisen mit den örtlichen Realitäten befrachtet, hintennach lässt sich diese Reinheit des Gedichtes kaum mehr ertragen, inzwischen hat sich unendlich viel Geschichte aufgehäuft.

Die Reiseroute, die sich aus den Gedichten herauslesen lässt, entspricht jenem "Jakobsweg", den die Post-Hippie-Generation in den 70er und 80er Jahren über die Kontinente gezogen hat.

Griechenland, Varanasi / Indien, Göteborg, Havanna, Thailand, Rom. Diese Orte werden bei Gerald Jatzek zu einem persönlichen Pfad verwoben, der sich aber an die politischen Mulden und Schrofen des jeweiligen Zeitgeists anschmiegt. So kommen zwar die "Sehenswürdigkeiten" in Andeutungen zum Vorschein, werden aber von der persönlichen Atmosphäre des lyrischen Ichs an Ort und Stelle übermalen.

"Ach ja, die Ägäis-Poesie // Im Gedenken an Jannis Ritos // Sprechen wir vom Sand / ohne Bilder, ohne alle Poesie, / vom Sand als Sand // auf jener Insel / und / auf dieser Insel // vergraben wir Gedichte / im Abdruck der Brüste am Strand, / dank dir, Janni. // (Plakias, Kreta, Griechenland 2010)" (54)

Gerald Jatzeks Weltvermessungen aus einer vordigitalen Zeit nehmen sich Herzschlag, Licht und Entfernung als Maß. Es sind wundersame Bojen aus einem Zeitmeer ohne Zeiger.

*(Helmut Schönauer in: Buchkultur 9/2014)*

\*

Vielleicht ist es ein Zufall. Am Montag, den 14. Juli 2014, saß ich im Kaffeehaus und begann mit der Lektüre des neusten Bandes der im Horner Verlag Berger erscheinenden Lyrik-Reihe. Untertitel: Reisegedichte – die liest man im Urlaub doppelt so gern. Nach London führte mich der Wiener Autor Gerald Jatzek direkt nach Paris, just an einem 14. Juli, aber im Jahre 1974. Wir begleiten Jatzek von Afghanistan bis Zypern – wie das eigens

angeführte Länderregister zeigt. Aber nicht nur Reiseeindrücke von abwechslungsreichen Landschaften hat der Dichter vereint. Geschichte, Politik, Musik, Kunst im Allgemeinen, Natur bzw. Gefühle zu den verschiedenen Tages- und Nachtzeiten und zu allen Jahreszeiten komponiert er zu vielfältig klingenden Gedichten. Ähnlich wie sein Kollege Heinz Janisch ist Jatzek v. a. für seine Kinder- und Jugendbücher ausgezeichnet worden. Der hier vorliegende Band zeigt, dass er endlich auch als ernstzunehmender Autor für Erwachsene wahrzunehmen und preiswürdig ist.

*Christian Grill in Podium 173/174 (Oktober 2014)*